Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire
Herausgeber: [s.n.]
Band: 10 (2003)
Heft: 1

Artikel: Roy Porter : 1946-2002
Autor: Steinbrecher, Aline
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23613

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROY PORTER

1946–2002

ALINE STEINBRECHER

Um einem Menschen wie Roy Porter – von Mary-Kat Wilmers, der Herausgeberin der *London Review of Books* schlicht als *superhuman* bezeichnet – in einem Nachruf gerecht zu werden, fehlen eigentlich die Worte. Worte, derer Roy Porter nie verlegen war. Worte, mit denen er in brillanter Sprache und viel Witz alle verzauberte, die ihm oder seinen Werken begegneten.

Erstmals hörte ich Roy Porter 1999 am Kongress «Neurowissenschaften und Psychiatrie. Grenzüberschreitungen» in Zürich, als er einen Vortrag über «A Mad Swiss in England» hielt, der von einem Forscher aus der Schweiz handelte, der zu geologischen Forschungen nach England auswanderte. Dort wurde er vorerst in die Forschungsgemeinde aufgenommen, doch später von seinen Wissenschaftskollegen als verrückt erklärt und in einem privaten Irrenhaus untergebracht. Dieser Vortrag zeigte nicht nur die wissenschaftlichen Verbindung zwischen der Schweiz und Grossbritannien auf, die in jüngerer Zeit von einigen Schweizer Forscher und Forscherinnen mit Aufenthalten am *Wellcome Institute* bei Roy Porter weiter gepflegt wurde, er wies auch auf das Forschungsspektrum Porters hin, der zur Geschichte der Geologie promoviert hatte und schlicht als Pionier einer Sozialgeschichte der Psychiatrie gelten kann.

Bevor ich selbst mit einem Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds bei einem Forschungsaufenthalt am *Wellcome Institute* Roy Porter persönlich kennen lernte, konnte ich mir kaum vorstellen, wie das «Phänomen Porter», das schneller publizierte, als andere lesen, funktionieren sollte. Als ich ihn aber in London erlebte, wurde mir klar, wie die Flut von Publikationen zustande kam: Dieser Forscher war von einer unbeschreiblichen Energie erfüllt und wurde nie müde, seiner wissenschaftlichen Neugierde nachzugehen. Er arbeitete beinahe Tag und Nacht. Dabei war er nicht nur immerzu in seinem Büro am Schreiben, sondern bestritt in herausragender und faszinierender Art und Weise Seminare und Vorträge und war im Fernsehen und beim Radio ein gern gesehener Gast.

Roy Porter wurde als Sohn eines Juweliers am letzten Dezembertag 1946 im Süden Londons (New Cross Gate) geboren und wuchs dort, wie er es selbst

nannte, in einer «shabby working-class community» auf, bis er mit seiner Familie 1959 ins «pebble-dash suburb» von Norwood umzog. Seine Kindheit schilderte Porter, der sein Leben lang ein bekennender Londoner blieb, als rau, aber glücklich. In der Einleitung zu seinem Buch *London: A Social History* lässt sich einiges Autobiografisches nachlesen, das – wie es sein enger Freund und Mitarbeiter Bill Bynum formulierte – bedauern lässt, dass Roy Porter so viel über andere und so wenig über sich selbst schrieb.

Porters akademische Karriere verlief steil: Studium der Geschichte in Cambridge mit einem Stipendium, das er 1968 mit einem *Bachelor of Arts* mit Auszeichnung am *Christ College* abschloss und dem 1977 ein *Cambridge PhD* folgte. Bereits im folgenden Jahr wurde Porter Mitglied der «Academic Unit» des medizinhistorischen Instituts des *Wellcome Trusts* in London und schliesslich Professor am *University College London,* wo er seine akademische Karriere 2001 abschloss.

Roy Porter publizierte in verschiedenen Feldern. Nach seiner Forschung zur Geschichte der Geologie verfasste er zahlreiche Bücher und unzählige Aufsätze zu London, zur Sozial- und Ideengeschichte Englands im 18. Jahrhundert. Zudem publizierte er zur Medizingeschichte, zur Patientengeschichte und zur Geschichte des Wahnsinns. Alles in allem verfasste er über 200 Bücher und Artikel. Wichtigster Forschungsschwerpunkt Porters war die Epoche der Aufklärung in England, die 2000 in seinem Buch *Enlightenment: Britain and the Creation of the Modern World* ihre brillante Darstellung fand. Porter liess sich als Wissenschaftler nicht kategorisieren, denn mit ungemeiner Leichtigkeit bewegte er sich zwischen den Disziplinen und Forschungsfeldern. Er schloss sich keinen Strömungen an, sondern setzte vielmehr mit seinem umfassenden theoretischen Hintergrund sowie mit einem faszinierenden Mut für innovative Herangehensweisen neue Trends und entwickelte geradezu eine «Porter'sche Geschichtsschreibung» mit ihren eigenen Begrifflichkeiten und Zugangsweisen.

In der Medizingeschichte gilt Porter als Pionier der Patientengeschichte, die zwar schon in den 1950er-Jahren von einigen Forschern wie etwa Henry Siegrist und Douglas Goutherie gefordert wurde, doch erst in den 1980er-Jahren von Porter in seinem wegweisenden Aufsatz *The Patient's View. Doing Medical History from Below* ins Leben gerufen wurde. Er führte an, dass die Patienten und Patientinnen in der Medizingeschichte bislang lediglich die Rolle von Leichen in Detektivromanen gespielt hätten, dass sie zwar unabdingbar für die Geschichte wären, aber dennoch nicht wirklich Beachtung erhielten. Porter wirkte diesem reduzierenden Ansatz mit seiner Forschungsagenda für eine Medizingeschichte «von unten», in der die Denk-, Handlungs- und Wahrnehmungsmuster der Patienten und Patientinnen ins Zentrum gerückt

werden sollten, entgegen. Diese Forschungsagenda setzte er selbst in der Psychiatriegeschichte um: In seinem Buch *A Social History of Madness. Stories of the Insane* (1989) zeigte er anhand von Autobiografien bürgerlicher Patienten und Patientinnen innere Welten des Wahnsinns auf. Er wollte die Äusserungen der geisteskranken Männer und Frauen nicht länger als Querulantenliteratur verstanden wissen, sondern eigene «Wahnsinns-Geschichten» entstehen lassen. Seine Forschungsergebnisse zum Wahnsinn brachte Porter umfassend in seinem Buch *Mind-forg'd Manacles: A History of Madness in England from the Restoration to the Regency* (1987) zum Ausdruck. Darin setzte er einen Meilenstein für die (englische) Psychiatriegeschichte der Frühen Neuzeit und machte auch Foucault für die Psychiatriegeschichte praktikabel. Nicht nur in der englischen Historiografie machte er mit diesen zwei Werken die Psychiatriegeschichte zum Forschungsinteresse, sondern er vermochte auch Forschergilden auf der ganzen Welt zu begeistern. Kurz vor seinem Tod erschien zum Thema Wahnsinn sein Werk *Madness: A Brief History* (2002), welches einen kurzen, prägnanten Überblick bietet von der Frühen Neuzeit bis heute.[1] Zudem hatte Porter die Vierteljahreszeitschrift *History of Psychiatry,* welche seit 1990 erscheint, mitaufgebaut und bis zu seinem Tod mitherausgegeben.

Porters Bücher sind durchaus nicht nur für die akademische Welt geschrieben. Er schaffte es vielmehr, seine Forschung mit seiner narrativen Sprache und seinen packenden Geschichten einem breiten Publikum zu öffnen.

Mit seinem Weggang aus dem *Wellcome Institut* im Jahre 2001 dachte Roy Porter keineswegs ans Aufhören, sondern vielmehr an ein Begehen neuer Wege, beruflicher wie privater Natur. Doch dieses Voranschreiten wurde ihm durch einen Unfall beim Radfahren am 3. März 2002 in der Nähe von Hastings verwehrt. Roy Porter hinterliess seine Mutter und seine Partnerin Natsu Hattori, der er seine letzten Bücher mit den Worten widmete: "to the love of my life".

Anmerkung

1 Vgl. die Rezension dazu in dieser *traverse*.